



HESSISCHER LANDTAG

27. 11. 2020

Kleine Anfrage

Alexandra Walter (fraktionslos) vom 14.09.2020

Kreidezähne bei Kindern in Hessen

und

Antwort

Minister für Soziales und Integration

Vorbemerkung Fragesteller:

Am 30. Juni 202 berichtete die Frankfurter Allgemeine Zeitung, dass 20.000 Kinder in Hessen von sogenannten Kreidezähnen betroffen seien (Quelle: <https://www.faz.net/aktuell/rhein-main/fast-20-000-kinder-in-hessen-haben-kreidezahne-16838906.html>). Bei der Molaren-Inzisiven-Hypomineralisation (MIH) handelt es sich um eine Schmelzbildungsstörung, die vor allem die bleibenden Backenzähne und Frontzähne, aber auch immer häufiger die Milchzähne betrifft.

Bereits 2018 warnte die Deutsche Gesellschaft für Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde (DGZMK) vor der neuen Volkskrankheit MIH und forderte, das Thema ins Bewusstsein der Öffentlichkeit zu rücken. Kreidezähne stellen inzwischen ein größeres Problem als Karies dar. Mehr als 30 % der Zwölfjährigen sind bereits von MIH betroffen. Was die Schmelzbildungsstörung verursacht, ist nicht abschließend geklärt. Im Verdacht stehen die in Plastikprodukten enthaltenen Weichmacher, vor allem Bisphenol A. Andere Einflussfaktoren wie Antibiotikaeinsatz im frühen Kindesalter, Vitamin-D-Mangel, Umweltgifte und Dioxine werden ebenfalls als Auslöser vermutet.

Norbert K., Chefarzt für Kinderzahnheilkunde am Universitätsklinikum Gießen, fordert mehr Geld für die MIH-Forschung. Weiterhin bemängelt er, dass es zu wenige Experten für die Thematik gibt, da immer mehr Lehrstühle für Kinderzahnheilkunde abgeschafft werden. Derzeit gibt es nur vier universitäre Standorte der Kinderzahnheilkunde (Quelle: <https://www.zwp-online.info/zwp-online-koepfe/>). Viele Zahnärzte sind aufgrund der fehlenden Ausbildung und Erfahrung im Bereich Kinderzahnheilkunde nicht in der Lage, MIH zu diagnostizieren.

Diese Vorbemerkung der Fragestellerin vorangestellt beantworte ich die Kleine Anfrage im Einvernehmen mit der Ministerin für Wissenschaft und Kunst wie folgt:

- Frage 1. Hat die Landesregierung Kenntnisse über das Ausmaß der Verbreitung von MIH bei Kindern in Hessen?
- Falls Ja, in wie vielen Fällen wurde der Befund MIH bei den Milchzähnen erhoben?
 - Falls Ja, in wie vielen Fällen wurde der Befund MIH bei den bleibenden Zähnen erhoben?
 - Falls Ja, in wie vielen Fällen waren sowohl Milchzähne als auch bleibende Zähne von MIH betroffen?

Eine Aussage zu Daten für MIH für Hessen kann nicht getroffen werden, da hierzu keine flächendeckenden Daten erhoben werden. Zudem gibt es nach Auskunft der Kassenzahnärztlichen Vereinigung keine spezielle Position in der aktuellen Gebührenordnung, die der MIH zugeordnet werden könnte.

Die Landesregierung hat Kenntnis von einer Veröffentlichung von Herrn Prof. Dr. Dr. Norbert K., Direktor der Poliklinik für Kinderzahnheilkunde, Justus-Liebig-Universität Gießen. In einer Studie wurde das Vorhandensein von MIH bei 2103 Kindern im Alter von acht bis zwölf Jahren für das Schuljahr 2014 / 2015 im Lahn-Dill-Kreis und der Stadt Frankfurt untersucht und dokumentiert (<https://www.zm-online.de/news/zahnmedizin/kreidezahne-ein-groesseres-problem-als-karies/> sowie <https://pubmed.ncbi.nlm.nih.gov/32808178/>). Der Anteil an MIH lag hierbei in Frankfurt am Main bei 17,4 Prozent, im Lahn-Dill-Kreis bei etwa 10 Prozent und zeigte somit eine niedrigere Prävalenz als in der 2016 veröffentlichten fünften deutschen Mundgesundheitsstudie (DMS V; <https://www.kzvb.de/deutsche-mundgesundheitsstudie-dms-v.8.de.html>) für den Erhebungszeitraum 2013/2014 deutschlandweit beschriebenen knapp 30 Prozent der Zwölfjährigen (siehe auch Antwort zu den Fragen 4 und 5).

Frage 2: Wie will die Landesregierung die Öffentlichkeit auf die neue Volkskrankheit MIH aufmerksam machen?

Auch wenn die Ursachen der MIH noch nicht bekannt sind, kann durch Sekundärprävention im Sinne der frühen Aufklärung aller Erziehungsberechtigten dafür gesorgt werden, dass MIH früh erkannt und früh behandelt wird. Hierbei ist es wichtig, Erziehungsberechtigte für die Teilnahme an regelmäßigen zahnärztlichen Vorsorgen zu sensibilisieren. Damit steigt die Chance der Kinder auf Schmerzfreiheit – trotz MIH – und die Chance auf den Erhalt der MIH-Zähne durch individuelle therapeutische Maßnahmen um ein Vielfaches.

Ein Weg, die Erziehungsberechtigten zu erreichen, ist die zahnmedizinische Gruppenprophylaxe. Diese wird durch die Landesarbeitsgemeinschaft Jugendzahnpflege (LAGH; ein nichtrechtsfähiger Verein, welcher vom Land Hessen gemeinsam mit der Landes Zahnärztekammer Hessen (LZKH), der Kassenzahnärztlichen Vereinigung Hessen (KZVH), den Verbänden der Krankenkassen sowie den Kommunalen Spitzenverbänden bereits 1990 zur Durchführung gemeinsamer und einheitlicher Maßnahmen zur Verhütung von Zahnerkrankungen bei Kindern und Jugendlichen gegründet wurde) sowie den öffentlichen Gesundheitsdienst (ÖGD) durchgeführt. Sie beinhaltet die Untersuchung der Mundhöhle, die Erhebung des Zahnstatus, die Zahnschmelzhärtung, die Ernährungsberatung und die Mundhygiene. Es stehen zahlreiche und umfassende Arbeitsmaterialien zur Verfügung, welche Erziehungsberechtigten auch nachhaltig Informationsträger sind.

Weiterhin wird MIH in den Fortbildungen der LAGH Praxisteam, für Erziehende, für Tagespflegepersonen und weitere Multiplikatorinnen und Multiplikatoren sowie in verschiedenen Zeitschriften wie zum Beispiel Elternzeitschriften oder Apotheken-Umschau thematisiert.

Wesentliche Unterstützung, um Kinder frühzeitig zahnärztlichen Vorsorgen zuzuführen, erhalten Erziehungsberechtigte zudem durch die behandelnden Kinderärztinnen und -ärzte. Daher entwickelten die Landes Zahnärztekammer und die Kassenzahnärztliche Vereinigung für Hessen das „Projekt Doppelpack“: Erziehungsberechtigte sollen nach der Entbindung neben dem ärztlichen Kinderuntersuchungsheft in einem speziell hierfür entwickelten, gemeinsamen Umschlag auch das seit 20 Jahren bestehende zahnärztliche Kinderuntersuchungsheft für zahnärztliche Früherkennungsuntersuchungen (=Doppelpack) erhalten.

Frage 3. Was unternimmt die Landesregierung, damit Zahnärzt*innen in Hessen sich fortbilden, um MIH bei Kindern und Jugendlichen richtig zu diagnostizieren?

Die LAGH thematisiert MIH explizit in den Fortbildungen für Praxisteam. Die LZKH berichtet, dass das Thema MIH einen Fortbildungsschwerpunkt bildet. Bereits im Jahr 2004 hat die LZKH einen zertifizierten Tätigkeitsschwerpunkt „Kinderzahnheilkunde“ eingeführt, der ausschließlich nach Durchlaufen eines speziellen Fortbildungscurriculums „Kinder- und Jugendzahnheilkunde“ sowie nach Erwerb eines definierten praktischen Erfahrungshorizontes geführt werden kann. Seit dem Jahr 2004 haben 457 Zahnärztinnen und Zahnärzte in 22 Curricula diesen Tätigkeitsschwerpunkt bei der LZKH erworben. Sie können über das Suchverzeichnis der Landes Zahnärztekammer Hessen (www.lzkh.de) eingesehen werden.

Das Thema MIH ist zudem ein wichtiger Bestandteil vieler kursorischer, nicht speziell auf die Kinderzahnheilkunde bezogener Fortbildungen für Zahnärztinnen und Zahnärzte sowie für das nichtzahnärztliche Praxispersonal und wird sehr regelmäßig in landes- und bundesweit veröffentlichten Fachzeitschriften behandelt. Fragen zur MIH werden weiterhin in einer App der LZKH beantwortet.

Frage 4. Welche Einrichtungen in Hessen forschen bereits zum Thema MIH?

Frage 5. Wird die Forschung zum Thema MIH durch das Land Hessen finanziell gefördert?
 a) Falls ja, mit welcher Summe jährlich?
 b) Falls nein, mit welcher Summe jährlich gedenkt die Landesregierung die MIH-Forschung zu fördern?

Aufgrund des Sachzusammenhangs werden die Fragen 4 und 5 gemeinsam beantwortet.

Goethe-Universität Frankfurt:

Die Goethe-Universität Frankfurt teilt mit, dass aktuell eine Untersuchung zum Einfluss perfluorierter Alkylsubstanzen auf die Entstehung von Schmelzbildungsstörungen, insbesondere der MIH, in Planung sei. Vorbereitend darauf würden die zahnärztlichen Mitarbeitenden des Gesundheitsamtes Düsseldorf in der Erfassung der MIH mittels MIH/HSPM (hypomineralisierter zweiter Milchmolar)-Index geschult und kalibriert.

Dieses Projekt sei als Kooperation zwischen der Poliklinik für Zahnerhaltung des Carolinums der Goethe Universität Frankfurt am Main, dem Gesundheitsamt Düsseldorf und dem Umweltamt Düsseldorf vorgesehen. Als Vorbereitung für zukünftige gemeinsame Projekte erfolgte für die

zahnärztlichen Mitarbeitenden des Gesundheitsamtes Unna eine Schulung und Kalibrierung in der Erfassung der MIH mittels MIH/HSPM-Index.

Philipps-Universität Marburg und Justus-Liebig-Universität Gießen:

Nach Auskunft der Philipps-Universität Marburg liege an beiden Standorten eine Expertise auf dem Gebiet der Adhäsivtechnik (Verbund zwischen Zahn und dem Füllungsmaterial z.B. Komposit) vor. Da sich bei der adhäsiven Füllungstherapie von MIH-Molaren immer wieder Abplatzungen im Randbereich der Füllungen zeigten, hätten sich die beiden Universitäten dieser Problematik in ihrer Forschungsarbeit angenommen.

Eine aktuelle internationale Publikation zur Prävalenz der MIH belege die epidemiologischen Zahlen für Hessen. Clin Oral Investig, <https://pubmed.ncbi.nlm.nih.gov/32808178/>. Restaurative Aspekte werden in einer weiteren Publikation beleuchtet: Dent Mater, <https://pubmed.ncbi.nlm.nih.gov/29208311/>.

Außerdem seien zwei internationale Buchbeiträge zum Thema publiziert und eine Vielzahl von Vorträgen im postgradualen Bereich gehalten worden.

Des Weiteren bestehe am Standort Gießen eine Kooperation mit den Zahnärztinnen und Zahnärzten des öffentlichen Gesundheitsdienstes (ÖGD) des Lahn-Dill-Kreises und der Stadt Frankfurt am Main. Auf Marburger Seite sei die enge Zusammenarbeit mit den Zahnärztinnen und Zahnärzten des ÖGD der Stadt und des Landkreises etabliert.

Aktuell sei ein Antrag auf Fördergelder des Forschungscampus Mittelhessen zur Förderung eines Forschungsprojektes zur Prävalenz der Molaren-Inzisiven-Hypomineralisation in Mittelhessen (M2MIH-Prävalenz) eingereicht. Hier solle im Schuljahr 2021/22 in Kooperation mit kalibrierten Zahnärztinnen und Zahnärzten des ÖGD eine Querschnittsuntersuchung von 8- bis 10-jährigen Grundschülerinnen und Grundschulern ländlicher (Lahn-Dill-Kreis, Landkreis Marburg-Biedenkopf je n=1000) und urbaner Regionen (Frankfurt am Main, Marburg je n=1000) Mittelhessens zur Erhebung der MIH-Prävalenz (EAPD Kriterien), der Kariesprävalenz (dmf-/DMF-Index) und der Prävalenz von Hypersensibilitäten (Schiff Cold Air Sensitivity Scale) durchgeführt werden. Die subjektive Schmerzsensation werde mit einer visuellen Analogskala bewertet. Demografische Daten würden anonymisiert erhoben. Langfristiges Ziel des Gesamtprojektes M2MIH sei es, einen Beitrag zur Beantwortung der bislang ungeklärten Frage nach der Ätiologie der MIH zu leisten. Für eine ätiologische Fragestellung bedürfe es einer Fallzahlplanung unter Berücksichtigung von Prävalenzzahlen. Besagte Prävalenz solle mit der hier geplanten Beobachtungsstudie ermittelt werden.

Bei der geplanten klinischen Studie solle durch den Vergleich mit vorliegenden Daten aus dem Schuljahr 2002/2003 (Lahn-Dill-Kreis) und 2014/2015 (Lahn-Dill-Kreis, Frankfurt am Main) untersucht werden, ob sich eine Zunahme der MIH-Erkrankungen in diesen Regionen verzeichnen lasse. Die Erweiterung der Untersuchungen auf die Stadt Marburg und den Landkreis Marburg-Biedenkopf ziele darauf ab, umfassende Daten zur Prävalenz der MIH in Mittelhessen zu generieren. (siehe hierzu auch Frage 1)

Frage 6. Beabsichtigt die Landesregierung, Gelder zur Errichtung neuer Lehrstühle für Kinder- und Jugendzahnheilkunde in Hessen zur Verfügung zu stellen?
Falls ja, wie hoch ist die Summe?

Die Einrichtung von Professuren ist eine Angelegenheit der Universitäten im Rahmen der Hochschulautonomie. Zur Erfüllung ihrer Aufgaben erhalten die Universitäten aus den Landesmitteln ein Globalbudget, das von ihnen im Rahmen ihrer Hochschulautonomie bewirtschaftet wird.

Wiesbaden, 18. November 2020

Kai Klose